

Napoleon wandte sich an seine Offiziere „Meine Herren, lassen Sie uns nicht mehr voreilig über die Fähigkeiten eines Menschen nach seinem Aeußern urtheilen. Wir haben hier ein neues Beispiel, wie Muth und Geschicklichkeit jeden natürlichen Fehler aufwiegen. Ich habe heute Morgen viel gelernt und glaube jetzt, daß der Enthusiasmus des Bürgers André echt ist, ja daß die Natur ihn zu einem Soldaten bestimmt hat. Er ist in die Armee aufgenommen: er soll eine Fahne tragen und seine Waffe das Schwert sein, das er so vortrefflich zu führen versteht.“

IV.

Die republikanische Armee begann ihren Marsch und der Feldzug wurde im Norden von Italien eröffnet. In den ersten Scharmücheln mit den Oesterreichern hatte André keine Gelegenheit sich auszuzeichnen; er blieb im Gegentheil die Zielscheibe des Witzes für die jungen Leute seines Ranges, während die älteren Offiziere nicht die geringste Notiz von ihm nahmen. Erst bei der berühmten Affaire auf der Brücke von Lodi verrichtete der Bucklige von Grenoble Thaten, die ein für allemal Spott und Hohn aus dem Felde schlugen.

„Wer war jener Junge, Berthier, den ich beim Beginne des Angriffs auf der Brücke eine Fahne tragen und mehrere Feinde dicht neben uns niederhauen sah?“ fragte Bonaparte, als er nach der Affaire in seinem Zelte saß, und die Namen derer aufschrieb, die sich vorzüglich ausgezeichnet hatten.

„Ich weiß nicht, General, wenn Sie nicht den Buckligen meinen, der, wie Sie sich erinnern werden, in Mizza so tapfer mit Ihrem Adjutanten Janin focht; aber, wenn ich mich nicht täusche, so ist der kleine Bursche todt.“

„Ja, ich erinnere mich! todt? — o, das schmerzt mich; er hatte das Herz eines Löwen; aber das Schicksal, Berthier, — wir müssen uns dem Schicksal beugen.“

André war nicht todt. Nachdem er über die Brücke gedrungen, war er erschöpft von Anstrengung und Blutverlust auf einem Haufen niedergeworfener Feinde zusammengesunken: dort fand man ihn, die Fahne krampfhaft in der Hand haltend, die Mühe war ihm vom Kopf gefallen und sein Gesicht von Rauch geschwärzt, sie hoben ihn auf und untersuchten seine Wunden. Er lebte wieder auf und kurze Zeit darauf zog er mit seiner Truppe als Lieutenant weiter. (Schluß folgt.)

Frühe Gruber-Kartoffeln hat zu verkaufen
Bäcker Engel.

Folgende Anzeige findet sich im „Baseler Tageblatt“: Meine Ehefrau hat mich heimlicher Weise verlassen und treibt sich seit 14 Tagen in Basel umher. Ich fordere sie auf, ungesäumt zu mir zurückzukehren, widrigenfalls ich mich nach einer andern umsehen werde.

Vor einigen Wochen reist ein jüdischer Banquier von Frankfurt nach Wien. Im Waggon erster Classe trifft er mit einem lebenswürdigen Reisenden zusammen, der ihn bald durch seine angenehme Unterhaltung so entzückt, daß er ihm eine Empfehlung an seine, in Wien verheiratete Tochter, anbietet, die in sehr guten Verhältnissen lebe und in deren Salons er dadurch eingeführt werden könne. Der Reisende dankt lächelnd und sagt, er habe ebenfalls eine Tochter in Wien verheirathet, die auch in guten Verhältnissen lebe. Auf die neugierige Frage des Herrn Banquiers: „An Wien ist denn Ihre Tochter verheirathet?“ erwiderte Jener: „An den Kaiser von Oesterreich!“ — Der unterhaltende Reisegefährte des Hrn. Banquiers war — die Leser haben es schon errathen — der lebenswürdige Herzog Max von Bayern.

Dreißilbige Charade.

Das Erste.

Die Flügel kann es zwar bewegen,
Doch sieht es keinem Vogel gleich;
Es will nicht denken, überlegen,
Drum macht es manchen dummen Streich.

Das Zweite.

Zu seinem heiligen Dunkel wallen,
Im Schatten ruhen, den es beut,
Den Liedern, die von Zweigen schallen,
Zu lauschen — welche Seligkeit!

Das Dritte.

Die dritte doppelt jetzt gelesen,
Entbehrt es nicht der Bauernstand:
Doch blut'ge Waffe ist's gewesen
Beim Kampfe in des Polen Hand.

Das Ganze.

Das Ganze hauchte Geist und Leben
Dem kalten Marmorblocke ein.
Möcht' stets sein Genius umschweben,
Die seiner hohen Kunst sich weihn!

Auflösung des Räthelspiels in Nr. 25:

W e i m.

Auflösung des dreißilbigen Räthels in Nr. 27:

E r l a u b e.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Meyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 29.

Dienstag den 17. April

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Lorch. Holz-Verkauf.

Samstag den 21. d. Mts., von Vormittags 8 Uhr an, werden in dem Gemeindegewald Klezmerwaasen, 1/2 Stunde von Lorch, ganz nahe an der Straße gelegen:

150 Stück tannene, fichtene und ferbene Stämme, worunter viele sogenannte Holländer im mittleren Durchmesser 12—18" haltend und durchschnittlich 100' lang am Stock im öffentl. Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung nach erfolgter gemeinderäthl. Genehmigung, verkauft.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Abfuhr der Stämme wegen der Nähe der Straße ganz ohne Hinderniß geschehen kann.

Lorch den 12. April 1855.

Gemeinderath.
Verstand Seeger.

Steinenberg. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 20. d. M. wird aus den hiesigen Gemeinde-Waldungen folgendes Holz im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

26 Klafter buchen (Holz,
30 tannen (Holz,
8 tannene Sägblöcke je 16' lang,
10 tannene Baustämme,
200 Stück buchene Wellen,
100 — Hopfenstangen.

Zusammenkunft Mittags 12 Uhr beim Rathhaus.

Den 14. April 1855.

Ortsvorsteher Hinderer.

Privat - Anzeigen.

Eine gebrauchte, gut erhaltene Waschmange wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Schorndorf.



Nächsten Donnerstag den 19. dieß von Morgens 8 Uhr an wird in dem Hause des Hrn. Breuninger jun.

Reithgerbers dahier, ein Verkauf gegen baare Bezahlung stattfinden, wobei namentlich verkauft wird: ein Sopha, 2 einfache Gesindestufen, Truben, Strohschneidstuhl sammt Messer, Feld- und Hauswerkzeuge in Holz und Eisen, Faß- und Wandgeschir, worunter ein zweimruges Rundfaß in Eisen gebunden; ungefähr 2 bis 3 Schffel Haber, 10 Zentner Stroh, 8 bis 10 Zentner Heu und Lehm, 9 Srt. Kartoffeln; 1 Chaise, 1 Schlitten, 1 engl. Pferdegeschir, 1 Sattel und Kellriemen.

Unterzeichnete hat einen Sopha und ein halbes Duzend Sessel und 3 Altvater Sessel, wovon der eine mit schwarzem Glanzleder gepolstert ist und ein Fußbaugestell hat, um billigen Preis zu verkaufen.

Puhl, Sattlers Witwe.

Engelberg.

Milchschweine, halbenenglischer Race, hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Frank.

Mannichfaltiges.

Stuttgart, 13. April. Die Ergebnisse des erneuerten Einkaufs von Pferden für den Militärbedarf sind sehr erfreulich, indem noch nirgends die Bestimmungen des Gesetzes über den Zwangsverkauf haben in Anwendung gebracht werden müssen; ohne Zweifel, weil die Mehrzahl der Pferdebesitzer gerade durch dieses Gesetz veranlaßt, es für besser gehalten hat, die Forderungen nicht zu hoch zu spannen.

Es wird für Viele von Interesse sein, den

Wortlaut des dem neuen Finanzgesetz pro 18⁵³/₂ beigegebenen Gesetzesentwurfs, betreffend die Erweiterung der Abgaben von Erbschaften und Vermächtnissen kennen zu lernen. Er lautet: Art. 1. Statt des bisherigen Sportelansatzes von Erbschaften und Vermächtnissen gelten künftig, vorbehaltlich der Notariatssporteln, hinsichtlich der Sportelabgabe von Vermögen, welches im Inlande, sei es nach gesetzlicher Erbfolge oder in Gemäßheit letzter Willensverordnung oder Vertrags in Erbgang kommt, folgende Bestimmungen: 1) Descendenten und Ehegatten sind sportelfrei; 2) Ascendenten des 1. Grads, voll- und halbbürtige Geschwister entrichten 1¹/₂ Prozent; jedoch soll der Erbtheil derselben durch den Sportelansatz nicht unter 100 fl. herabsinken; 3) Entferntere Ascendenten, desgleichen Seitenverwandte des 3. Grads entrichten, ohne Unterschied des Betrags ihrer Erbtheile 3⁰/₁₀; 4) Seitenverwandte des 4. Grades ebenso 5⁰/₁₀; 5) Entferntere Seitenverwandte ebenso 8⁰/₁₀; 6) andere, dem Erbklasser nicht verwandte Personen ebenso 10⁰/₁₀. Art. 2. Die gleichen Bestimmungen gelten hinsichtlich der Vermächtnisse und Schenkungen von Todeswegen. Jedoch sollen Vermächtnisse an Dienstboten durch den Sportelansatz nicht unter 300 fl. herabsinken, und Vermächtnisse für kirchliche und Unterrichtszwecke, sowie an Anstalten und Vereine für Zwecke der Wohlthätigkeit der Abgabe überhaupt nicht unterworfen sein. Art. 3. Die im Art. 1 gedachten Abgaben sind gleichmäßig zu entrichten, es mag die Erbschaft oder das Vermächtniß einem Inländer oder Ausländer anfallen. Wenn jedoch der Staat, dem ein ausländischer Erbe oder Legator angehört, von den an württembergische Staatsangehörige fallenden Erbschaften oder Vermächtnissen höhere, oder auf nähere Verwandtschaftsgrade sich erstreckende Abgaben, als von den eigenen Unterthanen erhebt, so sind die in Württemberg erbenden Angehörigen eines solchen Staates auf gleiche Weise zu behandeln.

Wien, 11. April. Dem Vernehmen nach dürfte im Laufe dieser Woche wohl nichts Entscheidendes in der Conferenz vorkommen, da die russischen Bevollmächtigten die Instruktionen über Punkt 3, wegen deren sie sich neuerdings nach Petersburg gewandt haben, erst Anfangs nächster Woche erwarten. Fr. J.

Paris, 11. April. Der heute im Moniteur erschienene Artikel über die Expedition nach dem Orient ist vom Kaiser selbst entworfen und von Herrn de la Guéronniere ausgearbeitet worden. Morgen soll die Fortsetzung über diesen Gegenstand folgen, welche

die darauf bezüglichen Unterhandlungen besprechen wird. Ich mache Sie auf diese beiden wichtigen offiziellen Documente aufmerksam, welche deshalb eine ganz besondere Beachtung verdienen, da in denselben die Ideen des Kaisers in Bezug auf die Bedingungen des Friedens niedergelegt sind. Der leitende Gedanke dieser Artikel läßt sich in folgende Worte zusammenfassen: „Sebastopol muß um jeden Preis genommen und die russische Flotte im schwarzen Meere durchaus vermindert werden, das ist die erste Bedingung des Friedens.“

Odessa, 30. März. Man sieht hier mit Spannung dem Ausgang der Dinge in Wien entgegen. Sollte dort der Friede nicht zu Stande kommen, so ist man gewärtig, daß die erste große Heimsuchung uns treffen wird. Trotz aller Befestigungen und Strandbatterien, die seit einem Jahre zum Schutze unserer Stadt aufgeführt wurden, ist die Gefahr, die unsern Platz dieses Mal bedroht, eine viel größere als im vorigen Jahre. Der Ministerwechsel, der in England stattgefunden hat, droht für Niemand verhängnisvoller zu werden als für uns; der neue Admiral des engl. Geschwaders dürfte von Lord Palmerston ganz andere Instruktionen erhalten, als Admiral Dundas sie von dem milden Lord Aberdeen, dem persönlichen Freunde unseres verstorbenen Kaisers, hatte. Vielleicht trifft uns die Heimsuchung bereits gegen Ende des nächsten Monats; manniqfache beunruhigende Mittheilungen deuten darauf hin. (Ost. Pst.)

Bei der türkischen Botschaft lief über Bukarest eine telegr. Depesche des Inhalts ein, daß die Allirten an der Südseite Sebastopols große Vortheile erungen hatten. Wir wollen jedoch, bis eine Bestätigung dieser Nachricht einläuft, derselben keine zu große Wichtigkeit beilegen. (Osterr. Z.)

Der Bucklige von Grenoble.

[S c h l u ß.]

Nach Egypten, dem alten Lande der Pharaonen und Pyramiden, sah man unsern jugendlichen Helden den Mann begleiten, der seit den Tagen des Kambyzes die größten Siege auf diesem ehrwürdigen Boden erkochten. Später sah man den mißgestalteten Offizier wieder in Europa, auf den Alpen, über dem Schnee des St. Bernhard, fechtend, feuernd, und eine Begeisterung unter seiner Umgebung verbreitend, wie sie der große General der ganzen Armee einflößte. Er focht in Marengo; er nahm Theil an den Siegen von Austerlitz; in Jena wurde er vom Kaiser zum Oberst er-

nannt; die blutige Schlacht von Wagram, unter den Mauern von Wien, war seine letzte. Der Muth der Feinde war erloschen, der Donner der Geschütze verstummte an der Donau und die Allirten waren im vollen Rückzug begriffen.

„Was für einen Offizier tragen sie dort unten?“ fragte Napoleon Einen aus seinem Stabe.

„Es ist der Oberst André, Majestät!“ antwortete der Offizier.

„Wie? der kleine Löwe von Grenoble? Ich hoffe, er ist nicht schwer verwundet,“ sagte der Kaiser und eilte im Galopp dahin.

Unter lautem Vive l'Empereur! und dem hellen Zujuchzen der Soldaten hörte man die schwache Stimme André's und neues Feuer schien das Gesicht zu durchströmen, als er das Auge Napoleons auf sich ruhen sah.

„Lebe wohl, mein General und mein Kaiser!“ murmelte der Verwundete und erhob seine schwachen Arme. „Lodi, die Schlacht bei den Pyramiden, Marengo, Austerlitz, Wagram, — ich war überall dabei! und jetzt sterbe ich, wo ich immer zu sterben wünschte — auf dem Schlachtfeld.“

„Und in den Armen des Sieges!“ fügte Napoleon hinzu. „Ich danke Ihnen, André; Frankreich dankt Ihnen für die Dienst, die Sie seiner Sache geleistet. Wenn Sie sterben, wird Ruhm Ihr Andenken bekränzen; Wenn Sie leben bleiben, sind Sie Brigade-General!“

Und der Kaiser eilte, von seinem Stabe begleitet, nach einem andern Theile des Schlachtfeldes.

V.

Wenige Wochen nach der Schlacht von Wagram saß ein junges Mädchen im vierten Stock eines schmalen Häuschens von Grenoble und studirte emsig in einem Zeitungsblatte. Die Zeitung war beschmutzt und alt, sonst würde sie wohl nicht in der Hand des armen Mädchens sich befunden haben, für die ein Frank schon ein beträchtliches Geldstück war. Der Anzug des Mädchens war reinlich und hübsch, das Zimmer dürrig aber sauber. Ein Tisch, zwei Stühle, eine alte Commode, ein Blumenständer am Fenster und ein Agnus Dei von Porzellan auf dem Kaminmantel bildeten das ganze Hausgeräthe.

Nur mit Mühe erkannte man in dem blaffen, obwohl noch schönen Gesichte die arme Priszilla Mignon. Familienunglück hatte sie in diesen Zustand der Armuth gebracht. Sie war unverheirathet und lebte von dem Gelde, das sie sich durch Stücken von Beuteln erwarb, die sie in den Straßen an Vorübergehende verkaufte.

„Welch' eine lange Liste von Gefallenen,“ sagte sie, indem sie die Zeitung durchflog, „lauter Offiziere. Vielleicht erwähnt sie der Gemeinen nicht. Doch halt, was ist das für ein Name? Oberst André, vom Kaiser auf dem Schlachtfelde zum General ernannt, schwer verwundet. . . . Wie thöricht bin ich, wie konnte ich nur einen Augenblick glauben, der arme Gustav, mein lieber Bruder, sollte dieser Oberst oder General sein?“

Das Papier fiel der armen Börsenspielerin aus der Hand und ihre Augen leuchteten auf, während sie forisfuhr:

„Mein Herz pocht laut, wenn er es doch wäre? Mein Freund noch am Leben und ein berühmter Offizier! Nein, ich darf nicht daran denken. Die Börsen sind fertig, ich muß in die Stadt und sie zu verkaufen suchen.“

Mit der Leichtigkeit, die ihre Nation charakterisirt, trocknete sie ihre Thränen, nahm ihre Börsen zusammen, das Produkt so vieler schweren Stunden, und verließ das Haus.

Sie war, ehe sie es wußte, bei dem Verkauf in die Nähe einer Kirche gekommen, wo André einst als Knabe ihr mit besonderer Begeisterung das Grab eines großen Helden der Vorzeit gezeigt. Die Messe war vorüber und die wenigen Andächtigen hatten die Kirche verlassen; aber vor der Kirche führte ein Diener in reicher Livree ein Pferd auf und ab, woraus das arme Mädchen schloß, daß sein Herr wohl noch drinnen verweile. Priszilla trat von Neugierde getrieben ein, und ihre Aufmerksamkeit richtete sich alsbald auf eine Gestalt in der Nähe der Kanzel; der Fremde war in Uniform, mit goldenen Epauletten, und Orden auf der Brust. Er stand bewegungslos vor dem Grabe Navards, die Augen auf das Bild des Helden geheftet. Er hatte eine untersekte Statur und besaß trotz seiner Mißgestalt etwas Gebietendes und Hohes; sein Haar war schwarz und seine bronzefarbenen Gesichtszüge hatten den edelsten Ausdruck.

Ein banger Schauer durchfuhr das arme Mädchen, das an einem Pfeiler lehnte und unverwandt nach dem Fremden sah.

„Nein, ich träume, er kann es nicht sein!“ flüsterte sie, „aber die Aehnlichkeit! Wer ist jener Mann dort?“ fragte sie endlich den Sacristan. „Sagt mir's, ich bitte Euch!“

„Was geht das Euch an? Stört den General nicht! Es wäre besser, ihr gingt.“

„Ein General?“ rief Priszilla.

„Ja freilich,“ sagte der Sacristan, über das Interesse des Mädchens erstaunt: „er half dem Kaiser die letzte Schlacht bei Wagram gewinnen. Er kam erst gestern hier an;

Grenoble ist sein Geburtsort und André sein Name."

Priszilla, die bis jetzt noch immer gezwifelt, war nun überzeugt, daß sie sich nicht getäuscht. Sie konnte nicht sprechen, sie konnte keinen Schritt ihm entgegen thun, so sehr hatte diese plötzliche Gewißheit all' ihre Kräfte gefesselt. Sie war einer Ohnmacht nahe und sank auf eine Bank im Chore. Der Sacristan unterstützte sie, bis sie endlich wieder zu sich kam. Mit Gefühlen, die sich nicht beschreiben lassen, eilte sie fort; um mit ihrer unaussprechlichen Freude in der Stille des einsamen Zimmers allein zu sein.

General André, der Gegenstand all' dieser Aufregung, war seit kurzer Zeit in seine Vaterstadt zurückgekehrt. Er hatte sich beinahe ganz von seinen Wunden erholt, und seine Landsleute bereiteten dem Helden von Jena und Bagram eine glänzende Aufnahme. Man gab ihm zu Ehren ein großes Diner, und als er zum ersten Male im Theater erschien, erhob sich Parterre und Gallerie und begrüßte ihn mit begeistertem Beifall.

Hatte er unter diesem Jubel die treue Freundin seiner Jugend vergessen? Priszilla glaubte es. Sie faß, wie gewöhnlich, an ihrer Sticcarbeit; nie war ihr das armselige Zimmer so düster und traurig erschienen, als heute: selbst das einsame Geranium am Fenster schien in dem kleinen roten Topfe zu trauern und die Köpfchen hängen zu lassen. Thränen um Thränen rannen ihr in den Schooß.

Plötzlich hörte man Tritte auf dem Gange und eine alte Frau erschien.

„Es ist ein Herr da, es scheint ein Offizier, der Sie zu sprechen wünscht. Was kann so ein vornehmer Herr von Euch, dem armen Mädchen, wollen?“

Im selben Augenblick rollte ein Stück Geld in die Hand der Frau, und sie zog sich zurück.

„Dem Himmel sei gedankt. Endlich finde ich Dich!“

Priszilla war ein zu natürliches einfaches Mädchen, um nicht ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen, und flog dem ehemaligen Freunde mit lautem Jubel an den Hals.

„Du hast mich also nicht vergessen, nein, nein“, rief sie, „und doch habe ich Dich einst so tief gekränkt.“

„Wie konnte ich Dich, Du treue Freundin meiner Jugend, vergessen? Aber seit einer Woche bin ich in Grenoble und du kommst nicht zu mir“, sagte der General in vorwurfsvollem Tone.

„Wie konnte ich das in meinen Umständen? Wie konnte die arme Börsenverkäuf-

erin einen General besuchen? Die kühnen Hoffnungen Deiner Jugend haben sich realisiert, ich freue mich darüber, und doch beklage ich es. Die Kluft, die zwischen uns entstanden, ist unausfüllbar. Der kleine Zeisig darf dem Adler nicht in seinem Fluge folgen: der erste muß in seinem Gebüsch nisten bleiben, der andere seine kühnen Schwingen immer höher breiten — und allein!“

„Wenn es mir auch nicht vergönnt ist, Dich nach jenem Gespräch am Ufer der Isère die Meiner zu nennen, so gestatte wenigstens, daß ich Dein Loos verbessere, daß schon zu lange Dich in eine Deines Herzens und Geistes unwürdige Stellung gerückt.“

Priszilla wandte sich verschämt von ihm weg. Er hatte eine Thräne in ihrem Auge gesehen. Endlich rief sie:

„Vergib mir. Ich habe zwölf Jahre schwerer Selbstanklage verbracht: ich habe mein Vergehen gesteht.“

„Solltest Du Dich eines Andern besonnen haben? Dürfte ich die Frage wiederholen: willst Du mein Weib werden?“

„Damals war ich Deiner unwürdig: heute bin ich es doppelt.“

„Zerstöre nicht noch einmal meine Hoffnungen: sie würden dem Ruhme, der meinen Namen schmückt, seinen Glanz nehmen.“

„So laß mich Dein Weib sein, um Dir zu sagen, wie ich bereut.“

Und Napoleons großer General, kündigte nach wenig Tagen der erstaunten Vaterstadt seine Verlobung mit der armen Börsenverkäuferin an. Aus dem Wolke hervorgegangen, trat er auf der Höhe seines Ruhmes wieder in die alten lieben Kreise ein, die ihm die süßen Bilder der Jugend ins Gedächtnis zurückriefen.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 12. April 1855.

Fruchtgattungen.	höchste	mittl.		nieder.
		fl. kr.	fl. kr.	
Kernen pr. Schfl.	20	—	—	—
Dinkel	9	6	8	48
Haber	7	33	6	32
Gerste	12	48	12	16
Roggen	16	—	14	56
Weizen	21	36	20	—
Erbsen 1 Sri.	2	16	2	—
Linsen	2	24	2	8
Welschkorn	2	15	2	12
Akerbohnen	1	56	1	48
Wicken	1	28	1	20

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 30.

Samstag den 21. April

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins verlangt nochmalen Einwendung der Rechnungen über die Verwendung der Armenunterstützungsgelder pro 18⁵⁴/₅₄, welche kürzlich den gemeinschaftlichen Ämtern ausgefolgt wurden, nun aber alsbald wieder hieher einzusenden sind.

Den 18. April 1855.

Gemeinschaftl. Oberamt.
Strölin. Baur.

Schorndorf. Die Gemeindepflegen, welche die Einkommenssteuer zur Ämterpflegete noch nicht bezahlt haben, werden an deren ungesäumte Ablieferung erinnert.

Den 17. April 1855.

K. Oberamt.
Act. Schindler, A.-B.

Schorndorf. Anforderung betreffend die Ertheilung einer Kram- Concession.

Der Wund- und Hebarzt Sattler in Schnaitth hat um Ertheilung der Kram-Concession nachgesucht, was andurch mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, daß wer Einwendungen gegen den beabsichtigten Gewerbebetrieb zu machen haben sollte, dieselben binnen 15 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, bei dem Oberamt schriftlich vorzubringen hat.

Während des Laufs dieser Frist wird das Oberamt denjenigen, welche Einwendungen anmelden, von dem Gesuche und dessen Beilagen auf Verlangen Einsicht gestatten.

Den 18. April 1855.

K. Oberamt.
Act. Schindler, A.-B.

Schorndorf. Der Verkauf der Zehent- scheuer zu Schorndorf auf den Abbruch

solle verflucht werden. Die Scheuer steht innerhalb der Stadt, nahe bei dem Burgschloß; ist 122' lang, 51' breit, der untere Stock

20' der Dachstock 35' hoch, mit 2 unter dem Dach befindlichen geräumigen Fruchtböden, ist in Platten gedeckt, von guter baulicher Beschaffenheit, und das Holzwerk gesund und stark und eignet sich mit den übrigen Materialien durchaus zur Wiederverwendung bei andern Bauwesen.

Liebhaber hiezu werden eingeladen, das Gebäude binnen 14 Tagen einzusehen, das Weitere von dem Kameralamt zu vernehmen und Offerte darauf zu machen.

Den 18. April 1855.

K. Kameralamt.

Korstant Schorndorf. Revier Plünderhausen. Holz-Verkauf.

Mittwoch den 25. d. M. aus dem Staatswald Pulzwald: 15 Nadelholzstämme mit 418 Cub.-Schuh; 10 Klafter buchen Brennholz, 2 1/2 Klafter sichteene Nadelholzschneiter, 90 Klafter sichteene Brennholz und 4 1/2 Klafter Abfallholz.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung in Waldhausen.

Schorndorf, 18. April 1855.

Königl. Korstant.
Plünderger.